

Osternacht 2020

Lassen Sie mich mit einer gar nicht österlichen Geschichte beginnen:

„Keine Chance. Sechs Meter Asphalt. Zwanzig Autos in der Minute. Fünf Laster. Ein Schlepper. Ein Pferdefuhrwerk.

Die Bärenraupe weiß nichts von Autos. Sie weiß nicht, wie breit der Asphalt ist. Weiß nichts von Fußgänger, Radfahrern und Mopeds.

Die Bärenraupe weiß nur, dass jenseits Grün wächst. Herrliche Grün, vermutlich fressbar. Sie hat Lust auf Grün. Sie müsste hinüber.

Keine Chance. Sechs Meter Asphalt. Sie geht los. Geht los auf Stummelfüßen. Zwanzig Autos in der Minute.

Geht los ohne Hast. Ohne Frucht. Ohne Taktik. Fünf Laster. Ein Schlepper. Geht los und geht und kommt an.“

(von Rudolf Otto Wiemer)

Keine Chance – so ergeht es nicht nur der Bärenraupe. Keine Chance! – so ergeht es häufig auch den Menschen. Zu häufig oft. Man muss nur einmal hinter die Türen eines Krankenhauses schauen. Man muss nur einmal über einen Friedhof gehen und die frischen Gräber sehen, und mit den Gräber die Personen, die vor nicht allzu langer Zeit davor gestanden haben. Man muss nur einmal in das traurige Gesicht eines Menschen blicken, der innerlich verletzt ist. Man muss nur... und es ließe sich endlos fortsetzen, diese bittere Litanei.

Der Mensch kann buchstäblich in eine Lage kommen, in der er buchstäblich kein Land mehr sieht und nur noch resigniert feststellt: Ich habe nichts mehr zu erwarten.

Keine Chance, das ist das eine.

Die Bärenraupe weiß nicht wie breit der Asphalt ist, sie weiß nur, dass jenseits Grün wächst. Das ist das andere.

Das gehört genauso zum Menschen dazu wie die bittere Erfahrung des keine Chance habens.

Im Grunde seines Herzens will der Mensch doch nichts anderes, als dass alles gut wird. Im Grunde seines Herzens sehnt sich der Mensch nach Liebe, Frieden und ein bisschen Glück. Ihm geht es wie dieser Bärenraupe. Er ahnt etwas von diesem Grün, von diesem Mehr an Leben, und wenn er einmal zur Ruhe kommt und in sich hineinhört, dann spürt er diese tiefe Sehnsucht in sich: Ich möchte ein erfülltes Leben haben! Mein Leben soll gelingen.

Weh dem Menschen, der diese Lust nicht mehr in sich spürt oder sie sich verbietet. Er wäre mitten im Leben bereits am Sterben.

Die Bärenraupe bleibt nicht bei dem „Sie müsste“. Sie geht los und geht und kommt an.

Sie lässt zu, wonach sie sich sehnt und sie wagt es. Sie erreicht ihr Ziel, trotz aller Bedrohung. Die Bärenraupe vertraut darauf: Da gibt es

Möglichkeiten, auch wenn es zunächst aussieht wie „Keine Chance!“

Da gibt es Hoffnung, auch wenn allzu häufig der Tod zuschlägt. Und damit lebt diese Raupe genau das, was Ostern bedeutet.

Die gleiche Erfahrung, die gleiche Hoffnung wurde ja diesen Frauen am Grab zuteil: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Was kapituliert ihr vor der breiten Straße der Angst und Verbitterung? Warum schenkt ihr dem Tod und seinen Vorboten eine größere Beachtung als eurer Sehnsucht nach Lebendigkeit?

Ostern ist die Zusage Gottes: Nichts ist so bedrohlich auf dieser Welt, als dass es dich daran hindern könnte, nach dem Leben zu suchen. Selbst der Tod nicht! Sicher, der Mensch wird einmal sterben, aber selbst das muss seinen Lebenswillen nicht kaputt machen. Auch wenn noch so viele Gräber ausgehoben werden: der Tod hat nicht das letzte Wort, das letzte Wort hat das Leben!

Das Grab ist leer: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Das Grün wächst auch für uns. Wir sind zum Leben berufen. Leben, österliches Leben fängt dort an, wo das „Ich will leben“ in mir stärker ist als das „Mir geht es ja so dreckig“

Leben, österliches Leben fängt dort an, wo ich die Welt und die Menschen mit den guten Augen Gottes betrachte, anstatt nur immer an ihnen herum zu nörgeln.

Leben, österliches Leben fängt dort an, wo ich es lerne, mit meinen Grenzen und Eigenheiten etwas barmherziger umzugehen und mit denen der anderen auch.

Leben, österliches Leben fängt dort an, wo ich mich auf die Suche nach jenen Kräften und Fähigkeiten mache, die zwar in mir schlummern, aber bisher noch nicht ans Licht gelangen konnten.

Du hast mehr Möglichkeiten, als du ahnst, ganz zu schweigen von den Möglichkeiten, die Gott mit dir hat.

Leben, österliches Leben fängt dort an, wo ich mich entscheide: Meine Lebenssehnsucht und meine Lebensfreude, sie bekommen bei mir mehr Raum und Gewicht als die Erfahrungen, die mich niederdrücken.

Autos hin, Lastwagen her – die Bärenraupe geht los und geht und geht und kommt an.

Wer so lebt, hat etwas von Ostern verstanden: losgehen, das Leben wagen und darauf vertrauen: Wir kommen ans Ziel. Wir kommen ans Ziel, weil Gott gehandelt hat: Das Grab ist leer: Tod - wo ist dein Sieg?

Tod, wo ist dein Stachel, fragt Pauls und gibt zur Antwort: Verschlungen ist der Tod vom Sieg unseres Herrn.

Das keine Chance stimmt so nicht mehr. Gott sagt: Du sollst leben! Und mehr noch: Du kannst leben. Du hast die Kraft dazu. Seit Ostern.

**In diesem Sinn wünsche ich Ihnen allen – inmitten der Krise – ein
gesegnetes Osterfest und die Energie der Bärenraupe. Dann werden auch
wir das Ziel erreichen.**

Das wünscht Ihnen allen im Namen des gesamten Seelsorgeteam

Ihr Pfarrer Michael Bartmann

